

Nienburgs Trinkwasser Schritt für Schritt besser

Nienburg (re). Die Nienburger Stadtwerke lassen für rund 40 000 Euro einen neuen Trinkwasserbrunnen in der Galerie vor den Köhlerbergen bohren. Brunnen eins der sieben Bohrungen lieferte nur noch fünf bis zehn Kubikmeter pro Stunde; denn dessen Filter hat sich in rund 20 Jahren seines Betriebes mit Eisen und Mangan zugesetzt.

Die Ersatzbohrung ist 13,20 Meter tief und liefert aus dem oberflächennahen Grundwasserleiter bis 70 Kubikmeter pro Stunde.

Die Stadtwerke haben längere Zeit nach der geeigneten Entnahmestelle suchen lassen, um unterhalb des alten Wasserwerks vor dem stillgelegten Brunnen fündig zu werden: Das Rohwasser weist einen Härtegrad unter der Kategorie zwei auf. "Ein guter Wert", befindet Wassermeister Wolfgang Marx. Der Leiter des Wasserwerks Am Brink berichtet vom zweiten neuen Brunnen, der für 2004 geplant ist. Beide neuen Bohrungen sorgen nach seinen Angaben für mehr Versorgungs- und Qualitätssicherheit. Die Nitratwerte im abgegebenen Reinwasser liegen durchschnittlich zwischen acht und 16 Milligramm pro Liter. Der derzeitige Grenzwert liegt bei 50. Die Europäische Union drängt darauf, den Grenzwert auf 25 Milligramm pro Liter zu senken.

Davor fürchtet sich der Wassermeister nicht; denn die Stadtwerke wollen die Qualität des Roh- und damit des Trinkwassers erhöhen. Vor dem Hintergrund der vor zwei Jahren von der Bezirksregierung erteilten neuen Förderbewilligung von 1,8 Millionen Jahreskubik über 30 Jahre arbeiten die Stadtwerke mit Landwirten und Grundeigentümern daran, ein 860 Hektar großes Wasserschutzgebiet der Zonen eins bis drei auszuweisen, das Köhlerberge, Katriede und Nienburger Bruch erfasst.

Der eiszeitliche Sander, die Köhlerberge, bilden für Marx einen natürlichen Wasserfilter. Der 2004 projektierte neue Brunnen wird in die Köhlerberge, und nicht in der Wesermarsch niedergebracht. Die Stadtwerke wollen so auch Kosten sparen. Sie entfernen sich weiter vom nicht so sauberen Weserwasser, das Hochwasser bis in die Ansaugtrichter der Brunnengalerie drückt. Dieses so genannte Uferfiltrat der Weser erfordert technischen Aufwand, um die guten Werte im Trinkwasser zu halten.

Die vergleichsweise niedrige Vorbelastung des Rohwassers liegt nach der Schilderung von Marx auch daran, dass unterm Mutterboden der Wesermarsch eine dicke Tonschicht liegt, die Luftschadstoffe nicht in den Grundwasserleiter vordringen lässt. Zudem werde die im Eigentum der Stadtwerke liegende Fläche um die Brunnengalerie in der Wesermarsch nicht bewirtschaftet. Darüber hinaus hätten Messungen ergeben, dass die Ansaugtrichter der Brunnen die die Schadstofffahne vom Tanklager Schäferhof nicht erfassen. Im Übrigen sei das überm Zustrombereich der Brunnen liegende Gewerbegebiet Schäferhof und die Ansiedlung von Firmen mit Auflagen versehen worden, die in Teilen Vorgaben eines Wasserschutzgebiets entsprechen. Die Stadtwerke, so Marx, seit 32 Jahren Wassermeister Am Brink und seit 2001 Leiter des Wasserwerks, bauen vor; denn vom Gesetzgeber und Europäischer Union sind weitere Verschärfungen der Trinkwasserverordnung zu erwarten.